

BETEILIGUNG FÜR DAS NEUE QUARTIER WASSERKAMP AUSWERTUNG



ÜBERSICHT DER BETEILIGUNG ZUR QUARTIERSENTWICKLUNG WASSERKAMP

VORBEREITUNG JUNI 2022- SEPTEMBER 2022 **ORTSBEGEHUNGEN MIT ORTSRATSMITGLIEDERN**

Vorbereitend zu der Beteiligung fanden drei Abstimmungen mit den Ortsratsmitgliedern statt. In diesem Zusammenhang wurden Ortsbegehungen durchgeführt, um gemeinsam vor Ort ein Gefühl für die Themen zu bekommen, die die Hildesheimer:innen beschäftigen. Außerdem wurden das Beteiligungskonzept sowie der Befragungsflyer abgestimmt.

18.07.22 -> Gemeinsamer Rundgang und anschließende Diskussion mit Ortsrat Itzum / Marienburg

20.07.22 -> Abstimmung des Beteiligungskonzepts und Vorstellung des Konsortiums mit Ortsrat Marienburger Höhe/ Galgenberg

06.09.22 -> Gemeinsamer Rundgang und anschließende Diskussion mit beiden Ortsräten



PHASE 1 DER BETEILIGUNG JULI 2022 - OKTOBER 2022 **SAMMELN VON IDEEN UND ANREGUNGEN**

In der ersten Phase der Beteiligung zur Quartiersentwicklung am Wasserkamp wurde eine Befragung durchgeführt. Dabei wurden Wünsche, Ideen, Sorgen und Anregungen u.a. zu Zielgruppen und Quartierscharakter, Wohnformen und Nutzungsmischung, Freiraumgestaltung und Erreichbarkeit gesammelt. Neben den konkreten Fragen, hatten die Teilnehmenden auch freie Antwortmöglichkeiten. Die Ergebnisse und Anregungen wurden in der Bearbeitung der städtebaulichen Entwürfe und Fachkonzepte berücksichtigt.

630
TEILNEHMER:INNEN



30,5 % wohnen in der Nähe und sind interessiert

16,8 % möchten hier wohnen

12,1 % sind an innovativer Quartiersentw. interessiert

40,6 % haben sonstige Gründe

PHASE 2 DER BETEILIGUNG JANUAR 2023 **DISKUSSION ERSTER ENTWURFSIDEEN**

In der zweiten Phase der Beteiligung wurden in einem Workshop die städtebaulichen Entwürfe sowie die Konzepte in den Bereichen Mobilität, Energie, Wassermanagement und Biodiversität im Plenum vorgestellt und anschließend in kleiner Runde mit den Planer:innen diskutiert. Bürger:innen, Fachleute, Politik und Interessierte konnten ihre Anregungen in persönlichen Gesprächen oder auf Karten einbringen. Neben der Diskussion konkreter Entwürfe standen Vertreter:innen von Stadtverwaltung und -politik in einem sogenannten „Debattierraum“ für die Diskussion mit Projektkritiker:innen zur Verfügung.

14.01.2023
11:00 - 15:00 UHR

CA. 160
TEILNEHMER:INNEN

STÄDTEBAU

MLA+
Maximilian Müller
Agnes Helming

WASSER

Drees & Sommer SE
Ramona Giese

ENERGIE

Drees & Sommer SE
Stephan Breker-Isa

BIODIVERSITÄT

Drees & Sommer SE
Laura Lerner

VERKEHR

Drees & Sommer SE
Laura Lerner
Stadt Hildesheim
Felix Cieplik

BETEILIGUNG

LOKATION:S
Susann Liepe
Navneet Kaur

PROJEKTTEAM

PHASE 1

AUSWERTUNG DER BEFRAGUNG

Befragungszeitraum:
15.08.22-14.10.22



WER HAT AN DER BEFRAGUNG TEILGENOMMEN?

**15.08.22 –
14.10.22**

BEFRAGUNGSZEITRAUM

630

TEILNEHMER:INNEN
ONLINE UND ANALOG

51 JAHRE
DURCHSCHNITTSALTER

**72 % SIND VERHEIRATET,
36 % MIT KINDERN**

**57 % MÄNNLICH,
41,5% WEIBLICH,
1,5 % DIVERS**

**62 % ANGESTELLT ODER
SELBSTSTÄNDIG,
25 % IM RUHESTAND,
3 % STUDIERENDE**

In der ersten Phase der Beteiligung zur Quartiersentwicklung am Wasserkamp wurde eine Befragung durchgeführt, die sowohl online als auch analog stattgefunden hat. Es wurden Wünsche, Ideen, Sorgen und Anregungen u.a. zu Quartierscharakter, Wohnformen, Nutzer:innen und Nutzungsmischung, Freiraumgestaltung und Erreichbarkeit gesammelt. Mehr als 600 Personen haben sich an der Umfrage beteiligt (nicht alle Befragten haben alle Fragen beantwortet). Herzlichen Dank dafür!

Die Ergebnisse und Anregungen sind in die städtebaulichen Varianten eingeflossen. Nun befinden wir uns in der zweiten Phase der Beteiligung und möchten an den ersten Entwurfsideen feilen!



30,5 %

WOHNEN IN DER NÄHE
UND SIND INTERESSIERT
(176 PERSONEN)

16,8 %

MÖCHTEN HIER
WOHNEN
(97 PERSONEN)

12,1 %

SIND AN INNOVATIVER
QUARTIERSENTWICK-
LUNG INTERESSIERT
(70 PERSONEN)

40,6 %

HABEN SONSTIGE GRÜNDE
(234 PERSONEN)

FÜR WEN SOLLTE PLATZ IM QUARTIER ZUM WOHNEN SEIN? (388 ANTWORTEN)

	unwichtig	weniger wichtig	neutral	wichtig	sehr wichtig
Für Familien mit Kindern	17,8 %	4,4 %	6,4 %	18,8 %	52,6 %
Für Singles	26,7 %	17,3 %	24,8 %	17 %	14,2 %
Für Studierende	31,2 %	16,6 %	18 %	20,5 %	13,8 %
für Senior:innen	19,9 %	8,2 %	16,4 %	29,4 %	26 %
für Paare	21 %	10,8 %	19,8 %	27,8 %	20,7 %
für Wohngemeinschaften	27,5 %	12,4 %	24,5 %	17,9 %	17,6 %

Bei dieser Frage konnte deutlich gemacht werden, für wessen Bedarfe gebaut werden soll. Insgesamt sind Wohnräume für Familien mit Kindern als besonders wichtig aufgefallen. Auch Wohnraum für Senior:innen sollten berücksichtigt werden. Ebenso ist auffällig, dass die Befragten nur wenig Bedarf für Studierende, Singles und Wohngemeinschaften sehen. Hierbei sollte jedoch bedacht werden, dass der Altersdurchschnitt der Befragten bei 51 Jahren liegt.

WOHNFORMEN

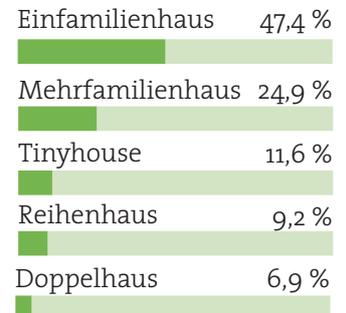
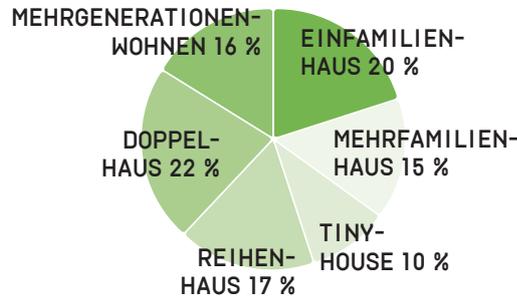
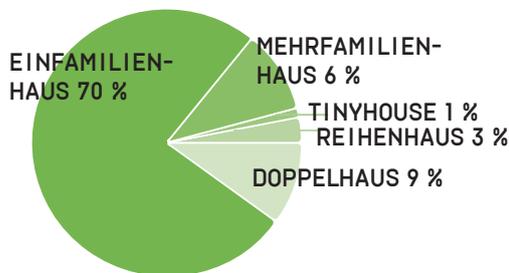
MIET- UND KAUFINTERESSIERTE

ALLE BEFRAGTEN
(346 ANTWORTEN)

WIE MÖCHTEN DIE MIET- UND KAUF- INTERESSIERTEN SELBST WOHNEN?

WELCHE WOHNFORMEN WÜNSCHEN SIE SICH INSGESAMT IM QUARTIER?

WIE MÖCHTEN SIE WOHNEN?



Hier konnten alle Befragten angeben, wie sie selbst wohnen möchten und welche Wohnformen sie sich darüber hinaus im Quartier wünschen. Hier wurden explizit die Antworten der Personen ausgewertet, die im Quartier wohnen möchten. Bei der Auswertung wurde deutlich, dass die Mehrheit der Befragten in einem Einfamilienhaus leben möchten (siehe linkes Kreisdiagramm), sich aber insgesamt ein durchmisches Quartier wünschen, indem sich auch Mehrfamilienhäuser, Mehrgenerationenwohnen oder Reihenhäuser befinden. Das rechte Kreisdiagramm zeigt die Antworten aller Befragten. Auch hier wird das Einfamilienhaus favorisiert.



IMAGE

NATÜRLICH: Naturverbundenes, ruhiges Quartier mit viel privatem und öffentlichem Freiraum und Fokus auf Wohnen sowie Schutz des Landschaftsschutzgebietes. 30,6 %

INNOVATIV: Innovative Quartiersentwicklung in Bezug auf Wohnen (Wohnformen), Energieverbrauch und Klimaneutralität (...), Mobilität (...), Baustoffe (natürlich, regional ...), Abfallvermeidung ... 16,1 %

GEMEINSAM: Quartier mit einer hohen sozialen Durchmischung, vielen Angeboten für Gemeinschaft und Sharing-Ökonomie, hoher Anteil an gemeinsam nutzbaren (öffentlichen) Flächen. 10,2 %

URBAN: Gemischtes Quartier mit Nahversorgung, Angebot an Ärzt:innen, Treffpunkten, Arbeitsmöglichkeiten für eine gemischte Bevölkerung 8,8 %

Sonstiges 34,3 %

Hier konnten die Befragten angeben, welchen Charakter sie sich für das Quartier wünschen. Insgesamt haben 490 Personen diese Frage beantwortet. Knapp ein Drittel (150 Personen) wünschen sich ein naturverbundenes und ruhiges Quartier. Das schließt jedoch nicht aus, dass der Wasserkamp auch innovativen Charakter haben wird, was sich 79 Personen wünschen. Lediglich 43 Personen wünschen sich ein urbanes Quartier. Die Personen, die „Sonstiges“ angaben, wünschten sich häufig eine Mischform oder betonten ihre Haltung gegen das Projekt.

MOBILITÄT

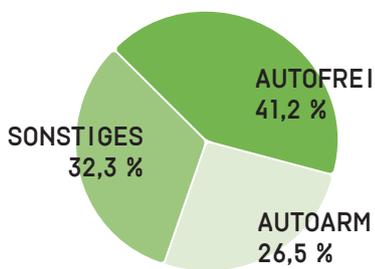
AUToFREIES QUARTIER: Vorrangige Erreichbarkeit des Quartiers mit Bus, Bahn, dem Fahrrad oder durch Sharing-Angebote. Im Quartier findet kein Individualverkehr mit dem Auto statt (nur Lieferverkehr oder andere Versorgung).

AUTOARMES QUARTIER: Einrichtung von Quartiersgaragen am Rand des Quartiers. Im Quartier haben Fußgänger- und Fahrradverkehr Vorrang. Möglichst wenige Flächen sollen für Verkehrsflächen im Quartiersinneren für Autoverkehr freigehalten werden.

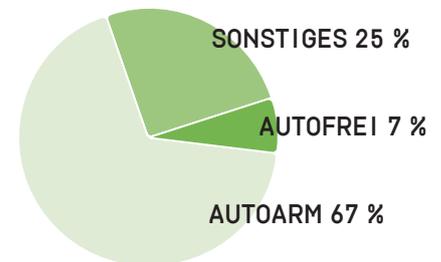
SONSTIGES: Hier gaben insbesondere die Miet- und Kaufinteressierten an, dass sie sich eine „klassische Mobilität“ wünschen.

Diese Frage zielte darauf ab herauszufinden, wie sich die Hildesheimer:innen in dem Quartier bewegen möchten und welche Mobilität sie präferieren. Dabei ist besonders herauszustellen, dass zwei Drittel der Befragten (294 Personen) eine autofreie oder autoarme Mobilität bevorzugen. Bei der Betrachtung der Miet- und Kaufinteressierten wird jedoch deutlich, dass eine autoarme Mobilität bevorzugt wird. Unter „klassischer Mobilität“ wünschen sich die Befragten oft die Erreichbarkeit mit dem eigenen Pkw bis vor die Haustür und einen eigenen Parkplatz vor oder auf dem Grundstück.

**WAS WÜNSCHEN SICH ALLE BEFRAGTEN?
(434 ANTWORTEN)**



WAS WÜNSCHEN SICH DIE MIET- UND KAUFINTERESSIERTEN?(82 ANTWORTEN)



FREIRAUM

	unwichtig	weniger wichtig	neutral	wichtig	sehr wichtig
Öffentliche Freiräume	11,4 %	4,1 %	17,4 %	32,7 %	34,3 %
Öffentliche Räume für Sport und Spielen	15,2 %	6,4 %	13 %	31,4 %	34 %
Öffentliche Räume zum Ausruhen und Erholen	10,1 %	3,9 %	8,3 %	30,3 %	47,4 %
Öffentliche Räume zum Anschauen und Flanieren	24,2 %	16,1 %	23,9 %	17,1 %	18%
Überwiegend private Freiräume	33,4 %	22,1 %	23,3 %	13,1 %	8,1 %
Räume für Maßnahmen zu Biodiversität und Umweltschutz /-pflege	7,3 %	7 %	14 %	16,3 %	55,4 %

Es wurde bereits deutlich, dass die Freiräume einen wichtigen Stellenwert für die Befragten haben. 399 Personen haben mit dieser Frage beantwortet, wie sie sich die detaillierte Ausgestaltung dieser Freiräume wünschen. Es wurde deutlich, dass private Freiräume als eher unwichtig erscheinen. Öffentliche Freiräume (insbesondere zum Ausruhen und Erholen) hingegen als sehr wichtig. Außerdem sticht heraus, dass unbedingt Räume für Maßnahmen zu Biodiversität und Umweltschutz/-pflege geschaffen werden müssen.



Neben dem Wohnen sollen im neuen Quartier auch weitere Nutzungen stattfinden. Hier konnten in einem freien Textfeld jegliche Wünsche geäußert werden. Fast ein Drittel der Befragten drückten ihre Sorgen und Bedenken aus und plädieren für den Erhalt des Wasserkamps in ihrer jetzigen Form. Ein weiteres Viertel wünschen sich insbesondere Freiräume und naturnahe Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten. Darüber hinaus werden sowohl Nahversorgungs- und Dienstleistungsangebote als auch Gastronomie und Einzelhandel gewünscht, von denen auch die angrenzenden Bewohner:innen profitieren können.

PHASE 2

AUSWERTUNG DES WORKSHOPS

14. Januar 2023

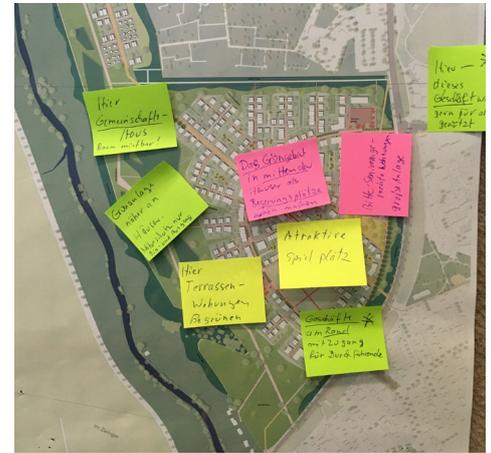
11.00 bis 15.00 Uhr

Heinrich-Engelke-Halle/
Grundschule Itzum



STÄDTEBAULICHE VARIANTEN (TURNHALLE)

Die Diskussion zu den städtebaulichen Varianten wurde in zwei Bereichen in der Turnhalle durchgeführt. Teilnehmer:innen waren vor allem Miet- und Kaufinteressent:innen für den Wasserkamp sowie Projektkritiker:innen. Diskutiert wurde i.d.R. nicht über die verschiedenen Varianten (Grüne Finger, Grünes Netz, Kompakte Stadt) im Vergleich oder im Detail, vielmehr wurde die Diskussion auf verschiedene Themen und Fragen fokussiert. Eine Vorzugsvariante für eine der städtebaulichen Varianten konnte nicht ermittelt werden.



WO UND WIE WOLLEN SIE WOHNEN?

Die Anregungen richten sich v.a. auf die Schaffung von seniorengerechten, familienfreundlichen bzw. generationsübergreifenden Wohnformen aber auch auf Angebote für betreutes Wohnen. In der Entwicklung des Quartiers Wasserkamp wird die Chance gesehen, sich altersgerecht in einer kleineren Wohnung oder mit einem kleineren Grundstück zu verändern. Verbunden damit ist allerdings die Angst, dass selbst die Verkleinerung wirtschaftlich nicht tragbar ist.

Die Typologien der Mehrfamilienhäuser könnte sich an Terrassenhäusern und Laubengängerschließungen orientieren. Thematisiert wurde ein modulares Vorgehen zur Entwicklung des Gebietes, welches flexibel auf die Nachfrage reagieren kann.

WO WÜNSCHEN SIE SICH FREIFLÄCHEN UND WELCHE?

Die Vorstellungen bzgl. der Freiflächengestaltung sind zwiespältig. Ein Teil der Diskutant:innen wünscht den Zugang zum FFH-Gebiet, der andere Teil möchte den Zugang aufgrund des Naturschutzes verhindern. Bei vielen, v.a. Bewohner:innen der Nachbarquartiere, gibt es den Wunsch nach (überdachten) Sitzgelegenheiten verteilt über das Quartier sowie einer gestalteten Parkanlage (aufgrund der Wege eher mittig im Quartier) mit attraktiven Spielplätzen als wohnortnahe Naherholungsangebote. Auch der Wunsch nach der Umsetzung ganzjähriger Hundefreilaufflächen wurde hier geäußert.

WELCHE FUNKTIONEN WÜNSCHEN SIE SICH WO?

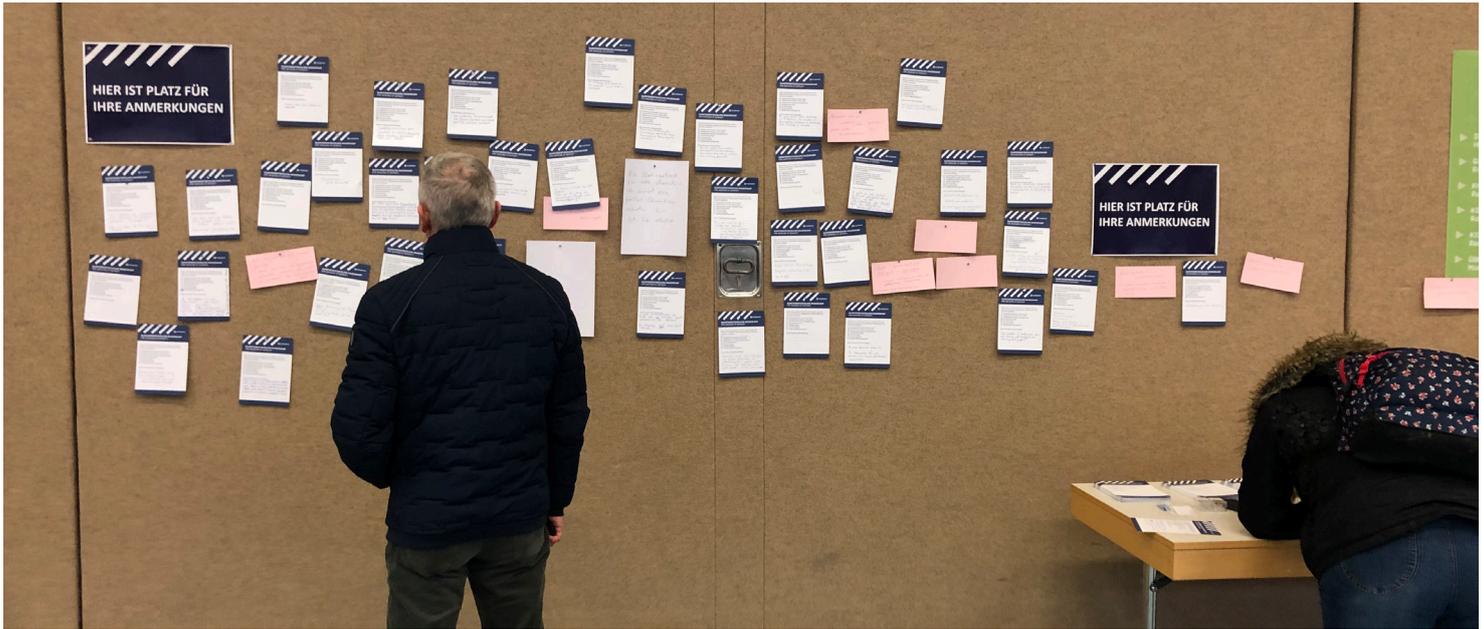
WO WÜNSCHEN SIE SICH EIN ZENTRUM?

Gewünscht werden hier vor allem Orte der Begegnung, die sich auf Angebote im Bereich Gastronomie (Café oder Restaurant), Einzelhandel, Vereins- und Veranstaltungsräume, Kultur sowie attraktive Freiräume beziehen und ein Zentrum im neuen Quartier und auch (einen neuen) Anlaufpunkt für die umgebenden Quartiere schaffen können. Der Großteil der Teilnehmenden sieht die Ansiedlung eines Su-

permarktes aufgrund der Versorgungssituation im Umfeld und vor im Hinblick auf die Lage im neuen Quartier kritisch. Frequenzorientierte Nutzungen, wie Nahversorgung, Drogerie aber auch Kita sollten eher zentral an oder unweit der Marienburger Straße bzw. mittig im Quartier platziert werden, um den Verkehr nicht in das Wohnquartier zu ziehen.

ANSPRÜCHE AN WOHNBEBAUUNG AM SÜDFRIEDHOF

Die Bebauung am Südfriedhof wurde aus verschiedenen Gründen kritisch diskutiert. Die Bebauung wird als „beste Lage“ herausgestellt, die ggf. Begehrlichkeiten wecken kann und über deren Ausbildung v.a. bzgl. der Erschließung, der angebotenen Wohnformen etc. kritisch durchdacht werden sollte. Eine Zuwegung und Durchfahrt zum Großer Saatner wird als kritisch gesehen, da diese den Anspruch an ein autoarmes Quartier gefährdet. Zudem ist hier über eine Integration des angrenzenden Wohnquartiers (Mehrwerte) nachzudenken. Ggf. bietet sich die Fläche für neue, experimentelle Wohnformen, wie Tiny Häuser, an oder sollte als Grünanbindung zum Wohngebiet „Großer Saatner“ dienen.



ALLGEMEINE ANMERKUNGEN

In vielen Diskussionen kam die Frage auf, ob die Baumassee an sich Verhandlungsspielraum bietet. Die Grundsätze des Städtebaus und der u.g. Fachkonzepte wurden positiv bewertet, jedoch in Bezug auf Verfügbarkeit von Freiraummöglichkeiten für die umliegenden Wohnquartiere kritisch diskutiert. Insofern wurde häufig der Wunsch nach weniger Verdichtung und Erhalt von Freiflächen bzw. Aufwertung dieser als Naherholungsgebiete und öffentlich zugängliche Grünräume für die angrenzenden Quartiere geäußert. Mehrwerte für die angrenzenden Wohnquartiere können hier bzgl. neuer Nutzungen (siehe oben) oder anderer Themen, wie z.B. Energiegenossenschaften bei Plus-Energie-Quartier, erzielt werden.

Zudem wurde geäußert, die Nachverdichtungsmöglichkeiten in der Innenstadt und in bereits versiegelten Gebieten zu prüfen. Auch die demografische Entwicklung in den angrenzenden Wohnquartieren und damit verbundene Wohnpotenziale (drohender Leerstand) wurden thematisiert.

Gerade von den Bewohner:innen der umliegenden Wohnquartiere kam der Wunsch nach der Schaffung von Mehrwerten mit einer neuen Quartiersentwicklung auf. Vereinzelt kam der Wunsch der Anbindung eines neuen Quartiers Wasserkamp mit Itzum über die Marienburger Straße hinweg.

Bedenken werden auch zur Wirtschaftlichkeit, v.a. zur Umsetzbarkeit von sozialen Wohnraumangeboten bzw. erschwinglichen Wohnangeboten in Uni-Nähe aber auch zur Finanzierbarkeit für „Normalverdiener“ geäußert. Die hohe Anzahl an Einfamilien- oder Doppelhäusern wird nicht als Antwort auf die Wohnungsnot gesehen. Die Durchsetzbarkeit v.a. der Fachkonzepte im Rahmen von städtebaulichen Verträgen oder Grundstücksvergaben wird als schwierig angesehen.

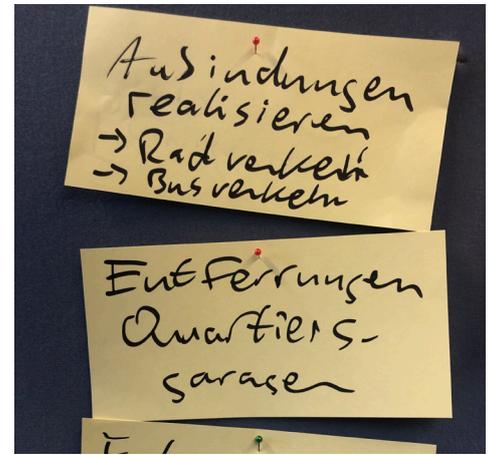
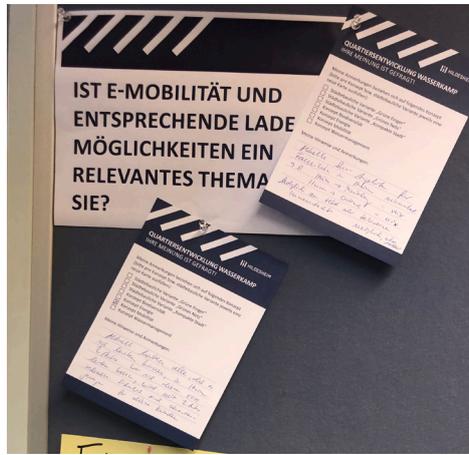
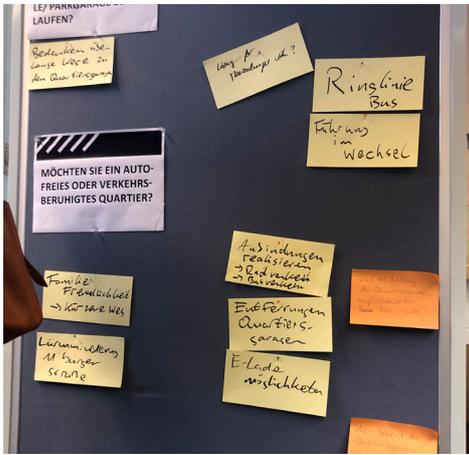
Die kritischen Stimmen gegen eine Bebauung des Wasserkamps bestehen weiterhin v.a. bzgl. zusätzlicher Versiegelung von Flächen, Hochwassergefahr, Störung des FFH-Gebietes, Aufgabe von landwirtschaftlichen Flächen etc. (siehe auch Ergebnisse Debattierraum).

Der Erhalt von Sichtachsen ist bei der Weiterbearbeitung der städtebaulichen Varianten zu berücksichtigen.

Viele junge Paare haben beschrieben, wie schwierig es ist, Bauland zu finden und auch nach jahrelanger Suche bisher wenig Erfolg besteht. Ein Quartier mit diesem nachhaltigen Ansatz sei ein Mehrwert für viele junge Familien.

MOBILITÄTSKONZEPT (RAUM 10)

Das Thema Mobilität war bereits bei der Befragung ein sehr breit diskutiertes Thema. So auch beim Bürgerworkshop, in dem allerdings häufig eher persönliche Bedürfnisse mitgeteilt und sich weniger den übergeordneten Fragen zur Mobilität gewidmet wurde. Das Thema Mobilität bezog sich in der Diskussion auf zwei Facetten: 1. Die Erreichbarkeit im Quartier und 2. Die örtliche und überörtliche Anbindung des Quartiers an die angrenzenden Stadtteile sowie die Innenstadt.



PKW-VERKEHR / QUARTIERSGARAGEN

Haben in der Befragung viele der Teilnehmenden den Wunsch nach einem autofreien oder autoarmen Quartier (ca. 68 %) favorisiert, war die Diskussion im Bürgerworkshop sehr unterschiedlich und auch stark von Partikularinteressen geprägt. Gerade Miet- und Kaufinteressierte wünschen sich einen individuellen Parkplatz auf oder vor dem eigenen Haus und diskutierten das Konzept der Quartiersgaragen kritisch, bei dem durch Wege von dem Haus bzw. der Wohnung zur Quartiersgarage und zurück für Be- und Entladungsprozesse verkehrliche Mehrbelastungen gesehen werden. Das Konzept der Quartiersgaragen wird aufgrund der Entfernung als ungeeignet für Senior:innen, Menschen mit Behinderung und Familien mit Kindern gesehen. Zudem wurde die Frage gestellt, wie die Quartiersgaragen finanziert werden.

Die Lage der Quartiersgaragen ist in Bezug auf kleinräumige Verkehrserzeugung zu überprüfen (z.B. Lage Garage am Südfriedhof, möglicher Schleichverkehr durch die Straße Am Roten Steine).

Die Mehrbelastung der Marienburger Straße wurde auch im Workshop kritisch diskutiert, da der Ziel- und Quellverkehr insgesamt mit einem neuen Wohngebiet zunimmt. Die Anbindung des Quartiers und die Herstellung erforderlicher Infrastruktur ist frühzeitig auch hinsichtlich der Finanzierung zu planen.

SONSTIGES

Die Straßen in und zum Quartier sind so zu gestalten, dass eine Anfahrt mit Rollator und Rollstuhl möglich ist. Zudem ist die Installation von Quartiersboxen für Lieferungen (inkl. Lebensmittel) mitzudenken.

BUSVERKEHR

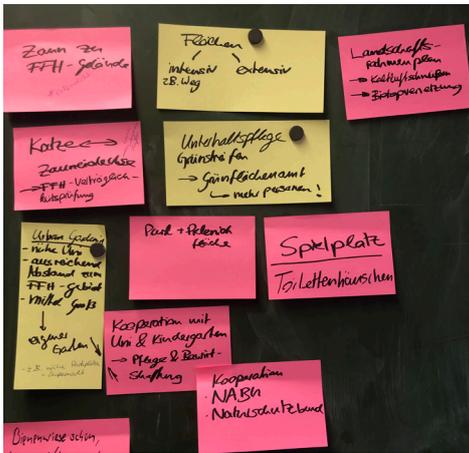
Die Durchführung des Busverkehrs durch das Quartier wird zwiespältig gesehen: Einerseits wird eine Buslinie durch das Quartier gewünscht, andererseits wird dabei kritisiert, dass damit eine Verkehrsberuhigung des Quartiers nur bedingt gegeben ist. Die Linienführung ist vorab genau zu planen, z.B. Ringlinie Sensburger Ring – Wasserkamp bzw. Anschluss an die Hohe Rode (ggf. im Wechsel Führung durch das Quartier und Führung über die Marienburger Straße). Zudem sollte der Bus auch von Menschen mit Beeinträchtigungen nutzbar sein. Derzeit wird die schlechte Anbindung von Itzum mit dem ÖPNV beklagt, die es unbedingt zu verbessern gilt.

FAHRRADVERKEHR

Beim Fahrradverkehr wurde die Anbindung an vorhandene Fahrradwege v.a. in die Innenstadt, die Umsetzung kurzer und schneller Wegeverbindungen sowie die Umsetzung von Fahrradstraßen zur Sammlung und Weiterführung thematisiert. Diesbezüglich sind auch Fahrrad- und Lastenrad-Parkplätze (an dezentralen Mobilitätspunkten) vorzusehen. Die vorhandenen Radwege von Itzum in die Innenstadt sind mit einem fahrradfreundlichen Belag zu befestigen, besser zu beleuchten und durch eine direktere Wegführung auszubauen.

BIODIVERSITÄTSKONZEPT (RAUM 10)

Es waren viele Bürger:innen am Biodiversitätskonzept interessiert, die das Bauprojekt aufgrund des nahegelegenen FFH-Gebiets kritisch sehen. Es wurde unter anderem die aktuelle Detailtiefe des Konzepts bemängelt. Die Diskussionen bezogen sich hauptsächlich auf den Einfluss auf das FFH-Gebiet, die dort weidenden Pferde und Realisierbarkeit der Konzepte.



FFH-GEBIET

Es besteht eine große Sorge, dass das FFH-Gebiet in Mitleidenschaft gezogen wird. Daher wird dafür plädiert, keine oder möglichst wenige Zugänge für Besucher:innen und Haustiere (v.a. Katzen) zu schaffen. Ein möglicher Supermarkt oder andere frequenzerzeugende Nutzungen sollten nicht in der Nähe des FFH-Gebietes angesiedelt werden.

URBAN GARDENING

Es besteht grundlegendes Interesse, Urban Gardening als Lehrbereiche für Kinder und Jugendliche zu etablieren. Hier werden Kooperationen mit Kindergärten, NABU oder der Uni vorgeschlagen. Die Frage, ob ausreichend Nachfrage vorhanden ist, konnte jedoch nicht final geklärt werden. Es wurde auf ein bereits etabliertes und gut funktionierendes Beispiel in Hildesheim hingewiesen: Nordstadt „Nachbarschaftsgarten“, St. Godehardkirche – Freundeskreis Godehardkirche verwiesen.

FRIEDHOF

Es wird ein behutsamer Umgang mit dem Friedhof gewünscht, indem beispielsweise grüne Puffer geschaffen werden, die eine Sichtbarkeit zwischen Wohn- und Friedhofsnutzung vermeiden. Außerdem ist ein großes Anliegen, den alten Baumbestand zu erhalten. Ein Verzicht auf die Bebauung der Flächen am Friedhof wird als Kompromiss für die grundsätzliche Entwicklung des Baugebietes gesehen.

ARTENSCHUTZ UND BIOTOPE

Für den Schutz heimischer Arten sollten Pflanzlisten verbindlich vorgegeben werden. Versiegelung v.a. in privaten Gartenbereichen müssen auf ein Minimum reduziert werden (vgl. Verbot von Schottergärten in Baden-Württemberg). Für das Anlegen und v.a. die Pflege der öffentlichen Pflanzflächen sind Kapazitäten beim städtischen Grünflächenamt einzuplanen, hier bestehen Bedenken. Verbünde/ Biotop zu anderen Lebensräumen, z.B. Biotopverbund Innerste Aue-Friedhof-Galgenberg, sind zu erhalten. Vorhandene Populationen, z.B. die der Zauneidechsen, sollten erhalten bzw. umgesiedelt werden. Auch Katzenzäune um das FFH-Gebiet wurden explizit gefordert.

WASSERKONZEPT (RAUM 11)

Das Wasserkonzept konnte insgesamt sehr differenziert diskutiert werden. Sowohl Gegner:innen des Projekts als auch eine breite Gruppe an Interessierten haben sich aktiv eingebracht. Einen Großteil der Rückfragen bezogen sich auf technische Ausführungen des Konzepts. Aber auch detaillierte Hinweise zur Realisierung, z.B. der Bindigkeit des Bodens, wurden gegeben. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass das Thema Wassermanagement im Quartier – mit dem Ziel nach dem Schwammstadtprinzip vorzugehen – auf breite Zustimmung gestoßen ist.



KONTROVERSEN/DISKUSSIONEN

Eine offene Wasserfläche wurde kontrovers diskutiert. Zum einen wurde die Fläche als sinnvoll und attraktiv bewertet, zum anderen wird darin eine mögliche Gefahr gesehen, die weiter diskutiert werden muss. Es stand die Befürchtung im Raum, dass nach Inbetriebnahme viele der Flächen umzäunt sein werden. Außerdem sollte intern noch einmal eine mögliche Mückenthematik bei stehenden Gewässern in Baugebieten geprüft werden. Letzterem lässt sich ggf. durch fließendes Gewässer unterbinden. Bemängelt wurde, dass die Wasserfläche nicht für die Feuerwehr als Löschwasserteich genutzt werden kann (diese müsste laut DIN 14210 ein Fassungsvermögen von mindestens 1.000 m³, eine Tiefe von 2 m sowie eine Umzäunung benötigen).

Zudem gibt es Befürchtungen zwecks Schadstoffeintrag in das FFH-Gebiet und Erosionen an der Übergangsstelle, was Auswirkung auf das lokale Ökosystem und so auch auf die dort grasenden Pferde haben kann. Ein weiterer Vorschlag war somit ein Wassermonitoring für das Grundwasser zu implementieren, sodass Schadstoffeintrag durch das Quartier frühzeitig festgestellt und vermieden werden kann. Das Wasserkonzept sieht eine Filterung des Regenwasser eintrags durch die belebte Bodenzone vor, sodass dieser befürchtete Eintrag vermieden werden kann.

Das Thema Keller wurde angesprochen, die bauliche Umsetzung ist aber aufgrund des hohen GW-Stands nicht vorgesehen und ist auch aus heutiger Perspektive unwirtschaftlich.

Laut hydrogeologischen Gutachtens weist der Untergrund eine schlechte Versickerungsfähigkeit auf. Um diese zu erhöhen werden weitere Projekte intern geprüft. Ein Vorschlag einer Bürgerin war die Nutzung einer Schicht Kartoffelsteine, welche durch Bauern gesammelt und häufig lästiger Überschuss sind. Leider sind im Gebiet Wasserkamp laut Aussage der Anlieger:innen keine Kartoffelstei-

ne vorhanden. Dieser Vorschlag wird im weiteren Schritt überprüft. Mit Vertiefung des gewählten Konzepts werden weitere Eingriffe untersucht, um die Versickerungsfähigkeit zu erhöhen und eine Rückhaltung möglich zu machen.

Es gab weitere Hinweise auf geringere Betriebskosten durch die Stadt, da es einen geringeren Regenwasseranschluss als regulär geben wird. Aber auch die Betriebskosten für die Hausbesitzer:innen müssen im weiteren Verlauf angedacht werden.

WÜNSCHE/ ZUSTIMMUNG

Wichtig ist den Bürger:innen eine Regen- bzw. Grauwassernutzung, um die Ressource Wasser wertschätzender zu behandeln.

Ein großer Wunsch vieler Bürger:innen ist eine üppige Grüngestaltung des Wasserkamps. Hier ist es Wunsch der Beteiligten, Vorgaben zu Dach- und Fassadenbegrünung und auch zum Versiegelungsgrad auf privaten Grundstücken zu machen. Insgesamt kam in diesem Zusammenhang der Wunsch auf, dass öffentliche Gebäude in Hildesheim diesbezüglich Vorbildcharakter entwickeln sollten.

Die Regenwassernutzung von den öffentlichen Verkehrsflächen wurde ebenfalls von Beteiligten gewünscht.

Als Empfehlung wurde ausgesprochen, die Umfrage für den Moritzberg für die Entwicklung des Wasserkamps heranzuziehen, sodass eine bessere Vergleichbarkeit auch von Baulandinteressierten gewährleistet werden kann.

Zum Thema Energie fand eine sehr gute und auch fachlich fundierte Diskussion statt. Die Interessengruppen waren sehr vielfältig: Anwohner:innen, Vertreter:innen aus Politik, Kaufinteressent:innen, Expert:innen aus den Bereichen ökologisches Bauen und Energieversorgung (EVI Energieversorgung Hildesheim GmbH & Co. KG).



DER ALLGEMEINE TENOR VON BETEILIGTEN

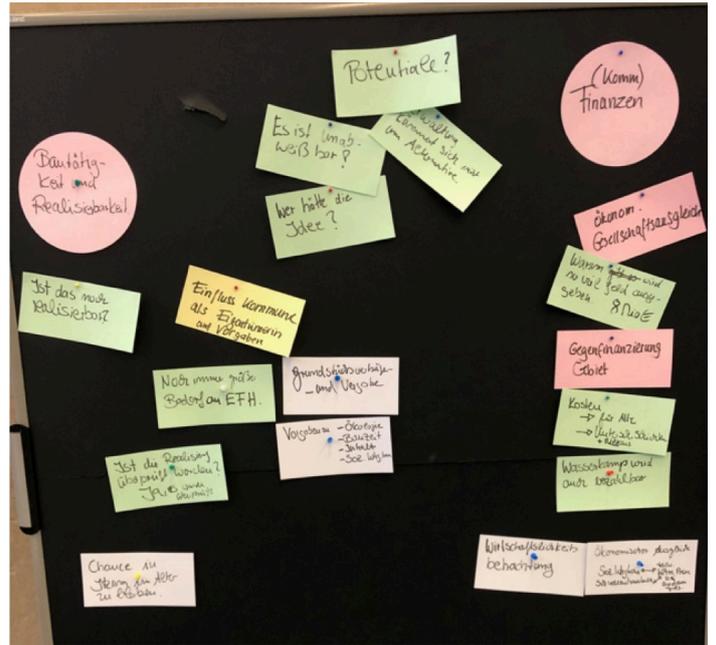
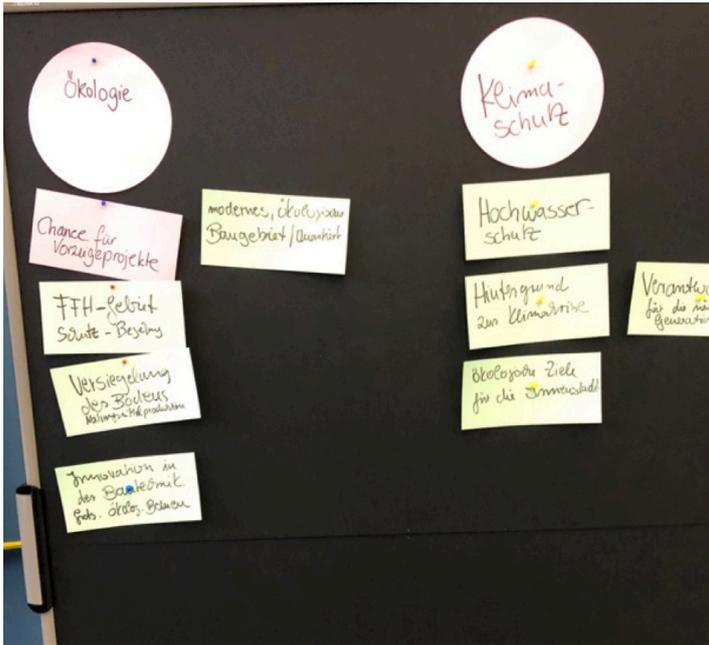
- » „Wir wünschen uns ein ganzheitliches Konzept, bei dem die Teilkonzepte Städtebau, Energie (Wärme und Strom) und Mobilität ‚verzahnt‘ und zusammengedacht werden.“
- » „Ganz oder gar nicht! Wenn der Wasserkamp kommt, muss er klimaneutral sein!“
- » „Wir benötigen ein bedarfs- und nutzergerechtes Quartier, das den Bedürfnissen der Interessent:innen und Anwohner:innen entspricht.“
- » „Wir wünschen uns Unabhängigkeit von steigenden, fossilen Energiepreisen durch Nutzung der erneuerbaren Potenziale vor Ort, und damit Kostensicherheit in den Nebenkosten und bezahlbares Bauen!“

Im Ergebnis der Diskussionen lässt sich festhalten, dass eine nachhaltige Energieversorgung (Wärme und Strom), die ökologisch und günstig bzw. bezahlbar ist, von allen Beteiligten befürwortet wird. Die Grundwasserschwankungen liegen zwischen 1 bis 2 m zwischen Winter- und Sommermonaten. Das Grundwasser soll für die Wärmeerzeugung genutzt werden. Eine Rückfrage bezog sich auf die Auswirkungen der Schwankungen auf die Energieausbeute. Hier bestehen keine Bedenken.

DEBATTIERRAUM (MUSIKRAUM)

In diesem Themenraum trafen Menschen mit unterschiedlichen Grundhaltungen zur Entwicklung des Wasserkamps zusammen, um diese miteinander auszutauschen. Als Ergebnis wurden zu verschiedenen Themenbereichen Argumente zum Für und Wider einer Gebietsentwicklung am Wasserkamp gesammelt. Hierunter waren auch Aspekte und Zusammenhänge, die den Teilnehmenden vorher nicht umfassend bekannt waren. Am Ende der Diskussion erfolgte eine Zusammenfassung der Ergebnisse.

Moderation: Andrea Döring, Sandra Brouër (Stadt Hildesheim)



POTENTIALE FÜR DIE VERWIRKLICHUNG DES PROJEKTES

FÜR

- » Die grundsätzliche Realisierbarkeit ist überprüft worden.
- » Die Kommune hat als Eigentümerin Einfluss auf Vorgaben, z.B. zu den Themen Ökologie, Bauzeit, Inhalt, sozialer Wohnungsbau. Zudem kann sie die Grundstücksverträge und -vergaben steuern.
- » Mit dem Projekt besteht die Chance für die Bewohner:innen, auch im Alter in Itzum zu bleiben.
- » Es gibt noch immer einen großen Bedarf an Einfamilienhäusern.

WIDER

- » Die grundsätzliche Realisierbarkeit sowohl finanzielle als auch rechtlich ist nicht gegeben. Sie wurde nicht (ausreichend) geprüft.
- » Die Verwaltung kümmert sich nicht um Alternativen (für Neubau im Stadtgebiet, z.B. Nachverdichtung in der Innenstadt ...)
- » Die Gebietsentwicklung ist nicht bedarfsgetrieben, sondern aufgrund von persönlichen Interessen entstanden.

(KOMM.) FINANZEN

FÜR

- » Gegenfinanzierung Gebiet: ökonomischer Ausgleich bei den Grundstücksverkäufen (Sozialer Wohnungsbau / Schwellenhaushalte zu geringen Festpreisen / Randgrundstücke zu Höchstpreisen)
- » Wirtschaftlichkeitsbetrachtung wird frühzeitig vorgenommen.
- » Gebiet ist auch Beitrag für den ökonom. Gesellschaftsausgleich zur Querfinanzierung der Stadtgesellschaft (unterschiedliche Schichten und Milieus in einer Stadt erforderlich)

WIDER

- » Die Entwicklung Wasserkamp wird nicht bezahlbar sein.
- » Unverständnis warum und wofür bereits die hohen Kosten entstanden sind (8 Mio. Euro)

DEBATTIERRAUM (MUSIKRAUM)

SOZIALE INFRASTRUKTUR

FÜR

- » Mehr Bewohner:innendichte führt zu besserer Ausnutzung der vorhandenen Infrastruktur.
- » Bedarfe an sozialer Infrastruktur werden von Anfang an geklärt und mitgeplant.

WIDER

- » Die vorhandene soziale Infrastruktur (Grundschule) reicht nicht aus, es entstehen zusätzliche Kosten für den Ausbau / Neubau.

ÜBERGEORDNETER VERKEHR

FÜR

- » Wasserkamp kann Vorbild für neue Mobilitätsformen sein.
- » Mobilitätsstation, verkehrsarmes WK müssen umgesetzt werden.
- » Überlastung Marienburger Str. wird bedacht-> Mobilitätskonzept Hildesheimer Süden ist in Erarbeitung, Einbindung der Umgebung.

WIDER

- » ÖPNV-Verbesserung notwendig -> 24% der Kinder leben am/im Bereich Marienburger Str.
- » Lärmschutz notwendig, durch die Gebietsentwicklung entsteht noch mehr Verkehr.
- » Marienburger Str. hat keine Aufenthaltsqualität.
- » Bisher ist nichts an der Marienburger Str. passiert.
- » Radwegeanbindung an die Innenstadt ist mangelhaft.